

SOLAR-VERSUCH

PIONIERSTUDIE: Solarspar und ZHAW prüfen, ob Gründächer grüneren Strom liefern **SEITE 12**

WINTI-MÄSS

SCHLECHTER START: Weshalb die Nagra auf schönes Winterwetter hofft **SEITE 13**

LIONEL BRINGUIER

TONHALLE: Der künftige Chef weckt als Gastdirigent die grosse Vorfreude **SEITE 15**



Das Handy ist auch eine Ladenkasse



Anmelden, scannen, bezahlen: Wer mit dem Mobiltelefon einkauft, hat nicht automatisch weniger zu tun. Bilder: Marc Dahinden

Im Grüze-Markt in Winterthur können Kunden ihren Einkauf neu mit dem iPhone einscannen und bezahlen. Was Zeit sparen soll, kann aber zur Geduldsprobe werden. Damit es funktioniert, müssen sich die Kunden erst registrieren und persönliche Daten preisgeben.

NADINE KLOPFENSTEIN

Die Idee klingt einfach: Coop-Kunden können ihren Einkauf neu im Grüze-Markt mit dem iPhone scannen, bei einer Spezialkasse anstehen und so schneller bezahlen. Doch die Realität ist komplizierter: Wer seinen Einkauf ohne Wartezeiten erledigen will, muss zuerst die App, ein Programm für das Mobiltelefon, in Betrieb nehmen. Und das ist schwieriger als erwartet.

Auf der Homepage von Coop stehen neun iPhone-Applikationen zum Download bereit. Die meisten tragen so uneindeutige Namen wie «Für den cleveren Einkauf», «Für flexibles Shopping unterwegs» oder «Für den besten Überblick». Wer geduldig ist, stösst nach zahlreichen Klicks schliesslich auf die gesuchte App mit dem Namen «Für das praktische Einkaufen».

Ist die iPhone-App auf das Handy heruntergeladen, verraten die Geschäftsbedingungen, dass nur Kunden mit einer Supercard den Dienst nutzen können. Zudem muss sich der Interessierte mittels Anmeldeformular beim Dienst «Passabene» registrieren. So heisst das Selbstscansystem von Coop, das bereits seit Jahren in einigen grösseren Filialen das Einlesen der Einkäufe mittels Handscanner ermöglicht.

Mit der Pflicht, sich zu registrieren, koppelt der Detailhändler das Einkaufen per Handy an die persönlichen Daten der Kundschaft. So erfasst Coop gemäss den Allgemeinen Geschäftsbedingungen auch Daten zur Einkaufshäufigkeit und zum Einkaufsbetrag der Nutzer. Die Auswertung geschieht jedoch anonym. Hat der iPhone-Besitzer alle Anmelde- und Registrierhürden überwunden, kann er mittels Supercard-Nummer und eines persönlichen PIN die App öffnen. Danach verbindet

sich das Handy mit dem Netzwerk von Coop und verändert die Systemeinstellungen. Zu guter Letzt ermittelt die App mittels Ortungsdienst, in welcher Filiale sich der Nutzer befindet. Erst wenn der Ort erkannt wurde, kann der Kunde mit seinem Einkauf beginnen.

Danach geht es schnell. Das Einscannen der Produkte mittels Handy funktioniert gut, wenn der Abstand zwischen der iPhone-Kamera und dem Strichcode stimmt und genügend Licht für die Kamera vorhanden ist. Selbst Aktionen oder heruntergesetzte Produkte erkennt die Software und zeigt mit jedem weiteren Scan den neuen Totalbetrag an. So weiss der Kunde immer, wie viel sein Einkauf kosten wird, und vermeidet böse Überraschungen an der Kasse. Dort angekommen, kann das Handy mittels Strichcode die Daten an das Kassensystem übermitteln, und der Kunde bezahlt elektronisch oder bar.

Pilotprojekt in 20 Filialen

Trotz der aufwendigen Installation kommt das Einkaufen mit der iPhone-App gut bei den Kunden an. Wie Coop auf Nachfrage mitteilt, haben in den ersten fünf Wochen im Grüze-Markt bereits 300 Kunden mittels Handy eingekauft. Der Einsatz der iPhone-Apps wird seit fünf Wochen in insgesamt 20 Filialen getestet. Anfang nächsten Jahres soll das Pilotprojekt ausgewertet und entschieden werden, in welchen Coop-Verkaufsstellen der Einkauf mit iPhone-App definitiv angeboten wird.

Der Umsatzanteil des ursprünglichen Selbstscansystems «Passabene» beträgt zurzeit im Durchschnitt zehn bis fünfzehn Prozent und wird von allen Kundensegmenten genutzt. Mit der Lancierung der iPhone-App will Coop nun speziell die jungen Kunden dazu animieren, per Handy einzukaufen.

Migros hält sich bedeckt

Mit der iPhone-App hat Coop in der ewigen Rivalität mit dem orangen Riesen technisch derzeit die Nase vorn. Die Migros bietet zwar ebenfalls in einigen ausgewählten Filialen die Möglichkeit, Waren selber einzuscannen, aber noch nicht mit dem eigenen Handy. Nebst der Variante Self-Scanning, bei der ein Strichcode-Lesegerät auf den Einkauf mitgenommen wird (wie etwa im Einkaufszentrum Rosenberg), gibt es bei der Mig-

ros als Variante den sogenannten Self-Checkout. Dabei werden die Produkte am Ende des Einkaufs vom Kunden selbst an einem Terminal gescannt. Gezahlt wird mit der EC- oder Kreditkarte. Ob hinter den Kulissen an einer App fürs Handy gearbeitet wird, verrät die Migros nicht. Selbstverständlich prüfe man laufend neue Technologien, heisst es bei der Pressestelle. Die Migros kommuniziere aber «nicht über ungelegte Eier». (mcl)

LEUTE

Erste Geige in der Bundeshaus-Band

Wer meint, in der Bundespolitik gebe es gar keine Harmonie, wurde am Mittwochabend eines Besseren belehrt. Die Bundeshaus-Band trat an der Feier für die neue Nationalratspräsidentin **Maya Graf** (Grüne) in Sissach erstmals auf. Mit auf der Bühne die Winterthurer Musikkollegiumspräsidentin und alt Stadträtin **Maja Ingold** (EVP, Bild). «Der Auftritt hat gezeigt, wie sehr Musik verbinden kann», erzählt Ingold auf Anfrage. Das etwa 25-köpfige Orchester habe nur zweimal geprobt und danach bestens harmonisiert. Am Flügel

sass beispielsweise SVP-Nationalrat **Luigi Stamm**. Das Cello strich **Christa Markwalder** (FDP), die Klarinette blies **Jean François Steiert** (SP). Ingold spielte übrigens zusammen mit dem grünen Zürcher Nationalrat **Balthasar Glättli** die erste Geige.



Ob die musikalische Harmonie politisch nachhallt, wird sich bald zeigen. Nächste Woche steht im Bundeshaus eine Asyldebatte an... (bä)

In Oberwinterthur soll ein zweistöckiger Schulpavillon gebaut werden. Es ist das 28. «Provisorium» der Stadt.

Pavillons haben viele Vorteile. Die wichtigsten: Sie sind vergleichsweise günstig und sie sind schnell gebaut. Um rasch über mehr Zimmer zu verfügen, liess die Stadt erst kürzlich im Tössfeld einen Pavillon bauen, im Eichliacker ist ein weiterer geplant. Nun soll ein identischer Bau auch in Oberwinterthur errichtet

Der Pavillon macht Schule

werden, und zwar beim Schulhaus Guggenbühl. Das Baugesuch wird heute publiziert, 30 Tage liegt es zur Einsicht auf.

Der Bau sei dringend nötig, sagt Schulstadtrat Stefan Fritschi (FDP). Er verweist auf die Bautätigkeit in Zinzikon, den zusätzlichen Raumbedarf für die Kinderbetreuung und die Verwendung des Schulhauses Wallrütli als reines Oberstufenschulhaus. Sechs neue Schulzimmer und vier Gruppenräume soll der Pavillon schaffen. Fritschi hofft, dass das Gebäude bereits ab nächstem Sommer genutzt werden kann. Er ver-

teidigt solche Notbauten. Es handle sich nicht um Baracken, sondern um qualitativ hochstehende Häuser. Der neue Pavillon wird dem Minergie-Standard entsprechen und voraussichtlich 2,35 Millionen Franken kosten. Er soll mindestens 50 Jahre genutzt werden können. Es handelt sich also gewiss nicht um ein Provisorium, das nach der Eröffnung des neuen Schulhauses in Zinzikon wieder abgerissen wird. Angesichts der Platznot werde die Stadt keine ihrer provisorischen Bauten ohne besonderen Anlass aufgeben, so Fritschi. (gu)